

Saale-Beitung.

Lebemannsrechtlicher Jahrgang.

Bezugspreis
 Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 postalischer Zustellung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Am ausländischen Reichspostamt
 unter Nr. 6516 eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Max Scharrer in Halle.
 Verschanden von 10% bis 12%, Uhr.
 (Erscheinung: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 174.)

Anzeigen
 werden die Spaltenpreise oder deren
 Raum mit 20 W. je Zeile und 20 W.
 20 W. berechnet und in der Expedition,
 von untern Kassenstellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bekanntmachung die Seite 75 W.
 Erhöht nicht wesentlich prozentual;
 Sonntags und Feiertagen einmal,
 sonst prozentual täglich.
 (Der Abdruck unserer Original-Verträge
 ist nicht gestattet.)

Nr. 296.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 27. Juni

1903.

Der neue Reichstag.

Die Schlussfolgerungen, die schon aus dem Ergebnis der Hauptwahlen auf die Zusammenlegung des neuen Reichstages gezogen werden konnten, haben durch die nunmehr vorliegenden Stichwahlen keine Veränderung erfahren: eine wesentliche Verschiebung des Mehrheitsverhältnisses ist nicht eingetreten. Der Ausdruck links, der konstituiert werden kann, ist nicht kräftig genug gewesen, die Sozialdemokratie hat ihre Position mehr als in den Stichwahlen ebenso wie den National-Liberalen gelungen, dank des in den meisten Wahlkreisen erfolgten gemeinsamen Vorgehens der bürgerlichen Parteien gegen den sozialdemokratischen Stichwahlkandidaten die Zahl ihrer Mandate nahezu wieder zu erreichen. Das ist nämlich das Charakteristische der diesmaligen Wahlen, daß alle bürgerlichen Parteien fast ihre Position von den Stichwahlen wieder zu gründen vermochten, während die Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgange ihre seitherige Mandatsziffer erreichten. Die beliebte Lebensart gewisser rechtsstehender Organe von den fremden Kräften, auf denen diese oder jene Partei in den Reichstag hineinkommt, wird von jetzt an also aus dem parteipolitischen Tagesgespräch auscheiden müssen, auf der anderen Seite aber wird die Rechte gut tun, sich stets bemüht zu bleiben, das sie, wenn sie ohne sonderliche Verluste davongekommen ist, dies in der Hauptsache den bösen Freisinnigen zu verdanken hat, deren Stimmen in ca. zwanzig Wahlkreisen entscheidend waren und die es in allen diesen Fällen vorzogen, die rechtsstehende Partei zu unterstützen, statt die Zahl der sozialdemokratischen Mandate zu vermehren. Es will uns deshalb außerordentlich beunruhigen, wenn schon jetzt gewisse Blätter sich darin gefallen, über das „Ende des Liberalismus“ zu triumphieren; sie verkennen durchaus, daß dieser Liberalismus doch noch in der Lage ist, Einfluß auf die Gestaltung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstage auszuüben, vergessen, daß es in seiner Hand gelegen hat, der Zusammenlegung des Reichstages eine Gestalt zu geben, die, wenn sie bei vollem Gange vielleicht auch nicht ausreichte hätte, die Entscheidung zu beeinflussen, doch ganz erheblich mehr als feilung den Gang der Dinge im Parlamente nach ihrem Willen zu gestalten.

Wichtig, daß die linke Seite des Reichstages hierzu auch in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung noch in der Lage ist. Die Radikalen-Parteien haben etwa ein zwanzig Mandate eingebracht, die größtenteils der Linken zu gute gekommen sind. Ist das auch nicht viel, so bedeutet es doch immerhin eine Verfestigung der Linken, die ihre Wirkung zumal dann äußern wird, wenn die konservativen und die ihnen nahestehenden Parteien auch im neuen Reichstage fortfahren, so wenig Arbeitseifer zu zeigen, wie sie bisher, die Periode der Durchdringung des Reichstages ausgenommen, in der verflochtenen Legislaturperiode betunden haben. In demselben Maße, in dem die Parteien der Rechten durch ihre lückenhafte Beteiligung an den Beratungen die Präsenz des Reichstages abschwächen, pflegt die Linke, vor allem die sozialdemokratische Fraktion, ziemlich vollständig zur Stelle zu sein, und so kann es leicht kommen, daß sie ungeachtet ihrer numerischen Unterlegenheit ausschlaggebend wirken kann, und das um so mehr, als auch das Zentrum recht häufig viel leere Plätze im Reichsanne am Königsplatz aufzuweisen hat. Vielleicht ergibt diese mehr als bisher aufgeworfene Möglichkeit den einen

Erfolg, daß die Regierung sich nach der sommerlichen Pause ernstlicher als früher mit der Wahlenfrage beschäftigt. Wäre das der Fall, dann hätte der Ausfall der Wahlen von vornherein schon ein Ergebnis gebracht, das die erste Legislaturperiode des Deutschen Reichstages vor ihren Vorgängern auszeichnet.

Aber sei dem, wie ihm wolle. Eins läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit an Hand des Wahlergebnisses sagen: Die Aussichten auf das Zustandekommen neuer Handelsverträge haben sich gebessert. Sie sind schon um deswillen freundlicher geworden, weil die Wahlen das extreme Hochschwärmertum, die Agrarier, fast völlig aus dem Reichstage weggeblasen haben. Sogar der „gewichtige“ Dr. Dertel hat dem Sturm, der nach links hinüberwehte, nicht widerstehen können und sitzt jetzt in den Spalten seines Blattes elegische Klageklagen. Mit den ebenfalls durchgefallenen Noeide, Dietrich Hahn und Schrempf sowie denen, die sich von ihren agitatorischen Künsten fesseln ließen, bildete er der schwachen Regierung und den um ihre Mandate besorgten Konservativen gegenüber gewissermaßen den Gemütskur, der sie hinderte, mit Klarheit und Wahrhaftigkeit an die wirtschaftliche Gesetzgebung heranzugehen. Nach dieser Richtung hin ist jetzt die Bahn frei geworden und Graf Wilson wird ebenso aufatmen wie die Konservativen, die sich bisher nur zu leicht von den agrarischen Schreibern einschließen und ins Schleppjucken nehmen ließen. Die Beteiligung der extrem hochschwärmertischen Richtung im Verein mit dem beträchtlichen Anwaschen der extrem freihändlerischen Seite läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß ein gesunder Mittelweg innegehalten und die sozialistische Gesetzgebung aller Stürme ungeachtet doch noch zu einem geordneten Ablauf gebracht werden kann, den wir natürlich nach wie vor in der Richtung der Capritischen Handelsverträge erblicken. Das Profanum der Sozialdemokratie, nur solchen Verträgen zustimmen zu wollen, die keinerlei Erhöhungen der Löhne auf Lebensmittel gegenüber den jetzt geltenden Verträgen enthalten, nehmen wir dabei nicht sonderlich ernst. Sie stärker zu geworden ist, desto mehr tritt an sie die Notwendigkeit heran, sich zu einer wirklich praktischen Mitarbeit an der Gesetzgebung zu entschließen, und das Gegenteil wäre es, wollte sie einen verfallenen Zustand einem geregelten Verhältnis vorbeugen, auch wenn dieses nur ganz unbedeutende, weil nicht zu vermeidende Erhöhungen auf dem einen oder anderen Gebiete zur Voraussetzung hätte. Diese Notwendigkeit aber, nun praktisch zu zeigen, daß sie auch in der Lage ist, anders als rein negierend sich zu betätigen, der Zwang hierzu, der gewissermaßen mit ihrem Anwaschen verbunden ist, bildet das Moment, das einmüßigen mit dem Mandatsgewinn der Sozialdemokratie verfahren kann. Nicht sie nunmehr in die Reihen der gesetzgebend wirkenden Parteien ein, dann will es nicht sonderlich viel bedeuten, daß die Sozialdemokratie die zweitstärkste Partei des Reichstages geworden ist, treibt sie aber das alte Spiel weiter, sucht sie nach wie vor die bürgerlichen Parteien zu hindern, die Gesetzgebung entsprechend den realen Verhältnissen zu gestalten und nicht auf ein Wollenkuckuckheim zuzugreifen, dann wird auch die Zeit der Erbe folgen so sicher, wie sich jetzt die agrarischen Hochgenossen verlaufen haben. Deshalb ist es verfehlt und unpolitisch, vom neuen Reichstag Maßregeln gegen die sozialdemokratische Gefahr zu verlangen. Wie sie durch die verkehrte Politik, die im Reich getrieben worden ist, heraufbeschworen wurde, so wird sie verschwinden, wenn eine vorläufige gesetzgeberische Gerechtigkeit der Regierung und der übrigen Parteien ihr

den Einfluß auf die Wahlen nimmt und sie zwingt, gemeinsam mit denen zu arbeiten, aus deren Verhalten sie bisher ihren Agitationsstoff zog. Auf das aber nicht, dann wird ihre Unfruchtbarkeit den Damm bilden, an dem sie sich zurückhält. Sch.

Deutsches Reich.

Berufs- und Gewerbebildung.
 Im Jahre 1903 soll eine Wiederholung der deutschen Berufs- und Gewerbebildung stattfinden. Wirtschaftsgewerbe ist in letzter Zeit die Frage aufgeworfen worden, ob eine solche Bildung schon 10 Jahre nach der letzten nötig ist. Darum ergreift Prof. Werner Sombart in der „Sozialen Praxis“ das Wort, um die Forderung pro 1903 dringend zu bekräftigen:

Wir müßten uns daran gewöhnen können, in Abständen von fünf zu fünf Jahren die Jugend unserer Volkswirtschaft genau wie diejenige unserer Bevölkerung aufzunehmen zu sehen. Lebensfalls sind in unserer Zeit zehn Jahre die allerlängste Spanne, innerhalb der der Berufs- und Gewerbebildung wiederholend werden müssen, wenn sie überhaupt noch einen Sinn haben sollen, den Sinn nämlich, daß die letzte so lange einmüßigen als Gegenwartsbildung gelten kann, bis die Ergebnisse der nächsten veröffentlicht sind. In unserer Zeit: das ist die Pointe. Denn, unsere Zeit ist auf den meisten Gebieten des volkswirtschaftlichen Lebens eine Zeit rascher und grandioser Neubildungen in sich gemeinen. Ganz besonders aber ist die deutsche Volkswirtschaft seit dem Jahre 1895 dermaßen umgeändert, daß schon heute ein großer Teil der Biffern unserer letzten Reichsstatistik gänzlich veraltet sind. Wenn daher in jedem Jahre der sechsfache Turnus der Ausfertigung ist, so ist die Veranstaltung einer allgemeinen Berufs- und Gewerbebildung im Jahre 1903 ein besonders dringendes Bedürfnis.

Aber ein Bedürfnis ist auch eine größere Spezialisierung dieser Statistik. So zum Beispiel: Bei der Statistik der Handelsbetriebe muß, wenn irgend möglich, eine Frage eingeschaltet werden: ob der Betrieb vollständig oder teilweise selbstbetrieben ist oder nicht. Das technische Alter bleibt hier unberührt. Die Frage ist entscheidend für das Gesamturteil über das Handwerk. Wird sie nicht gestellt, ist die ganze Statistik des gewerblichen Kleinbetriebes fast wertlos. Damit diese an Wert gewinne, muß mit aller Ausnutzung darauf geachtet werden, wie man das geschätzte S. 6 f. 2. (zu S. 6 f. 2. für weitere Bedingung) so fest, daß nicht mehr Zweifel der Richtigkeit durch das Weggehen, wie es jetzt zweifellos der Fall ist. Dann noch eins: die Gewerbestatistik kennt nur „Warenhandel“ (schlechtlich, ohne Detail- und Engpasshandel zu unterscheiden). Das ist unrichtig, die Dinge haben sich so sehr verändert, daß verschiedene Dinge nicht mehr, sondern sich nur auf die Hälfte ihres Wertes, ist eine der dringlichsten Aufgaben, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Die Frage, die dringlichste wäre, würde lauten müssen: Haben Sie einen offenen Laden? Ja oder nein?

Sombart will das, was er zur Begründung der Notwendigkeit häufiger Statistiken der volkswirtschaftlichen Struktur angeführt hat, allerdings nicht für die Volkswirtschaft gelten lassen, weil sie sich sehr langsam verändern. Er meint daher, daß man sich von einer landwirtschaftlichen Betriebsstatistik absehen könne, um sie erst 1910 oder 1915 zu wiederholen.

Die Wäre und die Wahlen.

Aus Berliner Botschaften wird uns geschrieben: Die Berliner Wäre hat das Gadeninteresse der Reichstagswahl mit Zuvorkunft und Schadenfreude begrüßt. Mit Schadenfreude inforn, als die agrarischen Heißsporne, die als Vorkämpfer für jene Verfallengesetzgebung gewinkt haben, die sich als das Werk eines wirtschaftlichen Dilettantismus erweisen hat, daß das Gute will und das Böle Adelt, sich vergeblich um neu

(Wachst und verbleiben.)

Die Große Berliner Kunstaussstellung.

So oft ich die Ausstellung besuche — immer wieder lacht es mich in den berühmten Prunkhof, in dem, trotz seiner unendlichen Zahl dreizehn, kein einziges Werk dem Tode des Nichtbeachtens preisgegeben ist. Wenn ich in meinem ersten Bericht die großen, in die Augen fallenden Schlager hervorheben, so will ich heute einige auf zarteren, intimieren Wirkungen beruhende Gemälde aufzählen.

Da ist ein Bild von Gari Melchers! „Mann mit Mantel“, das — ein Meisterwerk scharfer Charakteristik, Farbengebung und maleisch technischer Ausführung —, den fesselnden Reiz der Porträts der großen alten Meister ausstrahlt. Der Mann trägt gelbe Hosen und Stiefel; zum Ausgehen bereit, knipst er den linken Handschuh zu, während der Oberkörper ein lässig übergeworfenes Gabe bedeckt. Das Gemälde, aber charakteristisch, energiegelade Jüge weinende Gesicht ist dem Betrachter zugewandt. Das Gabe des Reichstums und das Braum der Handfläche sind mit nervenregender Ruck in den neutralen Grundton hineingefügt.

Gari Melchers' Landeide sind noch nie mit einer so imponierenden Kollektion aufgetreten, wie in der diesjährigen Berliner Ausstellung. Man hat den Amerikanern den gesamten linken Teil des neuen Haupttrabes und den anstehenden Saal zwölft eingeäumt. Neben Melchers sind es zwei seiner Heimatgenossen, die ausgezeichneten Porträts, wahre Kabinettstücke, geliefert haben: James Spangnon und John Sargent.

Spannon hat in dem Bildnis des Sportmalers Phil. May (52) sein Beides gegeben. Ein robuster, weiterseher Mann, dem Alkohol scheinbar nicht abhold, im roten Jagdrock, die Haare in der behandschulten Linien, den Hut in der rechten, bereit, auf eine lustige, wilde Jagd zu reiten. Eine hohe Kunst steht in diesem Bild; die Kunst, eine Persönlichkeit im Bildnis markant wiederzugeben. Das

männlich feste, Stürmische und doch Freie dieses Malers löst tiefe, eindringliche Wirkungen aus.

John Sargent hat einen blonden Jüngling (790) gemalt, in schwarzer Tracht, mit blauen, reichlichem, fränklichem Gesicht, das keineswegs bedeutend erscheint, aber durch die mädchenhafte Zartheit der Haut den Maler gereizt haben mag. Das Bild ist von feinsten Delikatessen der Farbe und mit einer Schlichtheit und Zuerlichkeit herausgebracht, daß man sich ungern nur von diesem prunkvollen Meisterwert trennt.

Weniger glänzend erscheint ein George Hitchcock mit seinem Bilde „Besetzt“. Ein Ritter auf weißem Pferde reitet, gesenkten Hauptes, mitten durch blühende, weiße, rote, lilafarbene Tulpenfelder, der Heimat zu. Das Bild ist geschmacklos und unglücklich in der Konzeption; es stellt unvollständiger, als der arme Ritter dem Besatzer seinen werten Rücken zuehrt und dadurch das Interessante eines jeden Menschenkindest unterdrückt wird: Das Gesicht.

Aus der Fülle der amerikanischen Portratarbeiten mag noch William Durnatts Bildnis der Herzogin Paul von Mecklenburg herausgehoben werden. Der seine, großartige Fundament ruht auf einem milden, süßen Grunde auf einem angenehmen Rosenblatt gleichsam; der vollen Waise fames angepaßt ist eine erblühte Marzall Mikros, welche auf der Brust prangt. Das Bild ist flott hingeworfen, die reichliche Farbgebung der Haare besonders gut hervorgerufen.

Mit recht interessanten Bildnissen vertreten sind noch Miles (das lebensspühende Porträt einer gezeierten amerikanischen Bühnenfünftlerin), Miss Julia Marlowe, im weißen, virtuos gemalten Altagsgewand, auf welchem die gelben Spitzen wie bingehaucht erscheinen), De Witt (ein lebensgroßes Kniefuß, Bildnis des Malers William Walton, strahlvoll, plastisch, in tiefen, warmen Tönen gehalten), Luise Cox, Chaje, Pearce u. a. m.

Von den Landschaften jenseits des großen Wassers sei

vor allem William Coffin mit seinem stimmungsvollen „Sommer-See“, hervorgehoben, das sich in Vollidylia bereits die goldene Melodie gelobt hat. Der Abend ruht auf Wald und Wiesen, die Sonne ist fast untergegangen und ihre letzten Strahlen rufen die gelbkrautigen Wälder, in deren Behandlung der Maler den Schwermut seiner Arbeit gelegt hat. Wie die fließenden Sonnenstrahlen mit den leicht gekrümmten Schächeln gleichsam spielen, das ist mit einer schönen Künstlerkraft auf die Leinwand gezeichnet.

Ein Landschaftsmaler Curran erreicht hier nicht ganz in dem Hochgebirgsbild „Das Quaterbrunner Tal“; man sieht hoch oben die vergletscherten Felsen, tief unten die kleinen Bauernhäuser inmitten grüner Matten. Sehr hübsch komponiert, aber zu leicht und verflüchtigt in der Farbe und daher etwas blutiger wirkend.

Weit übertrieben wird der Amerikaner von unserem Landschaftsmaler Karl Binnig, der zwei an Flächen große, aber auch bedeutende Landschaften ausgeföhrt hat, die an Eleganz gemahnen: „Im Parke“ (Saal 13) und „Mittagsbrühen“ (Saal 17). In beiden Gemälden gibt er, was Jola von einem Künstler fordert: ein Bild Natur, gesehen von einem Temperament. In „Mittagsbrühen“, einer einfachen Wiese und Waldlandschaft, in deren Vordergrund eine Kuh auf Schattens Wiesen die Sonne ist, ist die Intention der bewundernswert, mit welcher die glühenden Schwellen der nicht sichtbaren Sonne dem Bilde aufgetragen sind. Man fühlt diese heuchelnde Sonne und gleichzeitig auch den kühlenden Schatten der Bäume. — Prachtvolle Lichteffekte, eine hellleuchtende Farbigkeit liegen auf dem zweiten großen Gemälde „Im Park“. Junge Bäume und Büten bilden ein reichgrünes Blätterdach, während auf dem Boden noch das tote, fahle Herbstlaub des Vorjahres liegt, unterbrochen durch das grüne, lammweißes Moos, das am Wege wächst. Das ist ein Bild, getaucht in vornehm Ruhe, stille Freude, fette Beschaulichkeit. Binnen ist ein Kerner, ein Gang, großer, ein deutscher Heimatstille. Die Bilder fallen dem Betrachter schon durch ihr Meisterformat in die Augen; sie

Am interfeffanteften aber erſcheint mir Hans Wulff, der eine prächtige Lithographie „Landſcheiter“ angefertigt hat. Ein ſchwarzgänger, vom Leben arg herumgequälter Buſch kämpft über ein troſtloſes, ödes, ſchneebedecktes Feld. Den Hals mit einem roten Schnupstuch wärmend umwickelt, Gaar und Bart ſtruppig und verfilzt, die Haken aus- gefranzt, der Ueberzieher, aus deſſen Taſche eine Schnap- pulle herausquillt, fadenſcheinig, mit einem drauenden Knüttel verſehen — ſo ſißt er, verlaſſen Bildes, kump- finnig weiter. Auf einem faulen Strauch hat er magere, verhungerte Klabe, der ihn, als den geſtaubten Schid- genoffen, verländnißvoll anblidt.

Es iſt die gämliche, allerwüſtigſte Wirklichkeit, die uns da entgegenkummt, mit ergriffenen Linien gemalt. Aber eine große poetiſche Kraft hat dieſem unmarthaftigen Menſchenleben das Gedrückte, Segnalte benommen und das zuckende Künftliche daraus gefaßt. Dieſer kleinen Studie wohnt ein Leben inne, das aus großen Schmeid- nungen inſaltriſcher, wahrer, lebendiger nicht anſprech- würde.

Julius Knoke

der Kongregationen wider auf. Ministerpräsident Combes erklärt, daß der Entwurf die Gewissensfreiheit in seiner vollen Bedeutung, aber es hat das Recht des Staates, die Vereinigungen zu überwachen und es ihnen dem Staate zu, die Vereinigungen zum Unterhalt zu verpflichten. (Widerstand auf der Rechten.) Die weiblichen Kongregationen, führt der Ministerpräsident fort, empfinden keinen Bedenken. Er räumt jedoch die Intentionen. Fast überall seien die Kongregationen ausbreiten, um die Schüler der Kongregationen aufzunehmen. Nach Abweisung der gegenwärtigen Gesetze werden noch 597 weibliche Kongregationen, die die Unterhalt erteilen, bleiben. Die Regierung lehne es ab, diese Zahl zu vermehren und mache aus dieser Vergrößerung eine Vertrauensfrage. Der Erklärung des Ministerpräsidenten folgte antwortend der Vizepräsident. Der Vizepräsident fordert Regnes (Mod.) die getrennte Abweisung jedes Gesetzes; denn gewisse Kongregationen seien Konfessionsgebunden und lösen Missionen im Ausland. Ministerpräsident Combes bekämpft das. Darauf wird mit 255 gegen 269 Stimmen beschlossen, daß die Kammer es ablehnt, zur Verabreichung der einzelnen Artikel überzugehen. (Unhaltender Beifall links.)

Die Wirren in Mazedonien.

Die türkischen Wachen an der bulgarischen Grenze, die das Gebiet der bulgarischen Wachen gegen die Türkei auf mazedonisches Gebiet verdrängen sollten, führen noch immer zu heftigen Kämpfen zwischen der Türkei und Bulgarien. Die „Agence telegraphique bulgare“ hebt hervor, daß an der bulgarischen Grenze seit einiger Zeit von türkischer Seite die Grenzposten bedeutend verstärkt worden seien. Nach in Sofia eingetroffenen Nachrichten seien diese Verstärkungen, aus mehreren Bataillonen Infanterie, Kavallerie und Artillerie gebildete Truppen, welche dem Kommando des Marschalls Ruzhici-Boscho angehörien, errichtet worden. Da die Polizei erfahren hatte, daß in den letzten Tagen mazedonische Revolutionäre eingeschifft und Explosivstoffe im Hause eines gewissen Sefidchid in Kienibit verbergen seien, umschickte sie in der Freitag-Nacht das Haus, um die Explosivstoffe mit Beschlag zu legen. Bei dem Versteck, in der Gasse die Explosivstoffe vor der Polizei zu verbergen, kam es zu einer Explosion, wobei sechs Personen getötet wurden, darunter ein Führer der Bande. Ein Polizeigewalt wurde verurteilt.

Provinzialnachrichten.

Landesberg, 26. Juni. (Zunahme.) Das am Sonntag, 5. Juli, hier stattfindende 22. Gantturnfest des Interim-Waldes, verbunden mit der Feier des 40-jährigen Bestehens des biesigen Turnvereins, wird zahlreich besucht zu werden, namentlich vom Saalischen Gewandverein, dem Turnverein „Freien“. Am Vormittag findet Bestimmung in 2 Abteilungen, am Nachmittag Turnfest und Märitzen, am Abend Ball statt. Am folgenden Tage hält der Festverein eine kleine Nachfeier ab.

Alten, 26. Juni. (Verstorbene.) Im Kleingebiet verstarb das Dienstmädchen des Landwirts S. einen furchtbarsten Tod, indem sie sich vom Fensterrand, wobei der Dienstherr mit sämtlichen Tieren beschäftigt war, nach Hause schlich und in einen Topf stieß, was nur geringfügig. Darauf begab sie sich nach Götzen und fuhr mit der Bahn nach Götzen. Dort lag sie über ihr Dienstherr, dem das Verschwinden des Mädchens noch rechtzeitig aufgefallen war, mit dem Tode vorangeführt. Er konnte dem am Tage folgenden Mädchen die geflohenen Sachen abnehmen. Der jüdische Wirt in Götzen hat den Arbeitsburschen S. von hier abgeholt, als er die Bogenleiter in den dortigen Hofgäßchen der jungen Frau übernahm. Selbstverständlich ist von dieser Missetat des halbwillkürlichen Burschen Anzeige erstattet worden.

Wittenberg, 26. Juni. (Verstorbene.) Es ist seit einigen Tagen der in der Schauerstraße wohnende Kaufmann Ludolf Günther; es wird vermutet, daß er sich das Leben genommen hat. Die Gründe, welche ihn zu diesem Schritt bewegen haben können, liegen im Geheimen. Er hatte Schulden zu leisten, wozu er nicht instand war. Günther ist 44 Jahre alt, trägt dunkle Gabeln, schwarzes Haar und Bär.

Wittenberg, 26. Juni. (An Alkoholvergiftung gestorben.) Ist das 4-jährige Söhnchen des Bergmanns Guntzmann. Es geriet in Alkoholvergiftung der Eltern über die im Schrank stehende Brennweinflasche, trank davon und verfiel bald darauf in einen schlafähnlichen Zustand, aus dem es nicht mehr zu erwecken war. Es hatte die Flasche mit allen Umständen einer Vergiftung geöffnet.

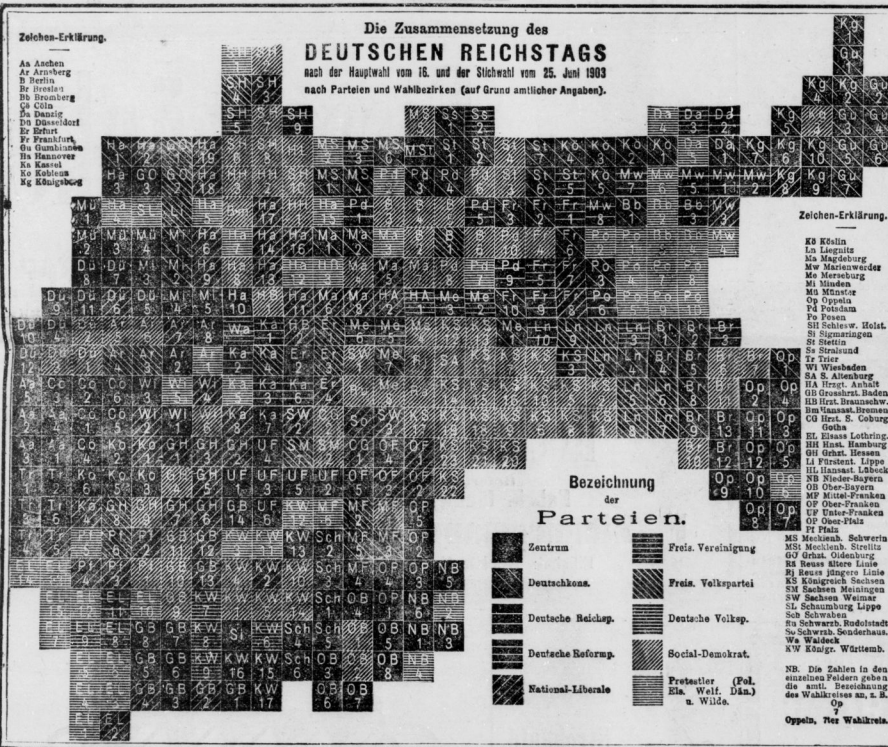
Sangerhausen, 26. Juni. (Der Schanplatz eines fabelhaften Auftritts) war, wie die „Sang. Bl.“ schreibt, das Gotteshaus und der alte Friedhof in G. o. n. Die gründliche Säuberung der Kirche zur bevorstehenden Kirchenvisitation war nicht dem kontinental durch verpfändeten Kirchenbauern S., der diese Arbeit immer nur mangelhaft ausführt und deshalb

zu verlassen, allerdings unvollständigen Aufzeichnungen der Kirchen, sondern dem Bau S. Herten. Letztere vollführte ihre Arbeit bei verhältnismäßig hohem. S. verließ sich nun, angeblich um die Arbeiter zu schäme, Eingang durch die Gartentür. Ein hier entlassener Arbeiter, durch welches beide ihrem langgehegten argwöhnigen Groll Luft machen, legte sich nach der Gartentür, wo S. mit seinem Groll zu Gärten überließ, aber von der Frau ins Feuer gedrückt und von ihr so heftig zurückgeworfen wurde, daß er hinfällig in den Kampfplatz stürzte. Das Gesicht hatte sich übergeben und nach dem zum Marmeladen gegeben, die dem widerlichen Ausfall anlag.

Stahlfurt, 26. Juni. (Unfälle.) Im benachbarten Herten ist der im vergangenen Sonntag Nacht in der durch einen schweren Unfall schwer verwundet. Er hat einen mit dem Herzen in die Schwärme verblenden Kopf, durch den mit dem Herzen, was dieser auch gewollt. Als sie beide die Schwärme verließen, wurden die Pferde von mehreren Personen geritten, wodurch das von dem S. gestellte Weib wurde und den Reiter abwarf; S. stürzte dabei so unglücklich, daß er beinahe tot von Wunden getroffen wurde. In seinem Verstande trat der Schreck ein und er verlor sich in den Wunden. Der Zustand des Verwundeten ist sehr ernst. Da auch noch Blutvergiftung hinzugekommen ist, so ist der Zustand des Kranken bedenklich.

Gera, 26. Juni. (Die früheren Kassensätze) der Textilschneiderei hatten noch das Sonntags für das letzte Quartal in Höhe von 8000 M. zu fordern, in welchem sie noch für die Woche tätig waren. Die Kasse hat sich gewandelt, den Betrag herauszugeben, weil sie der Ansicht ist, daß die Kasse für die letzten Wochen gemacht werden können, die der Kasse durch den Verzugstand erwachsen sind. Die Kasse haben die Kasse bei dem letzten Landtag auf Grundlage der Sonntags verflocht, weil sie durchaus nicht gewillt ist, jene Kasse zu bezahlen. Der erste Termin in der Sache ist vorüber, und den letzten Termin am 26. Juni, ausgesetzt worden. Den nächsten Termin hat die Kasse noch zu erwarten. Die Kasse hat die Kasse nicht recht zu haben. Die Kasse ist nicht voransichtlich weitere Forderungen zu befriedigen.

Planitz, 26. Juni. (Ein blutiges Familien Drama) spielte sich heute früh im Stadthaus Götzen ab. Der Wirt Friedrich war mit seiner Frau in Eile gerufen. In seiner Wut erging er sein Messer, ging damit auf die Frau los und verlor sie die Kasse so, daß sie in der Kasse verlor. Die Frau erlitt noch in der Kasse ein Verwundenes. Die Kasse hat die Kasse nicht recht zu haben. Die Kasse ist nicht voransichtlich weitere Forderungen zu befriedigen.



Nachdem am 25. Juni die Stichwahlen stattgefunden, stehen wir heute neuen Wahlen der Zusammensetzung des neuen Reichstages in einer übersichtlichen Karte. In zwei Wahlbezirken, dem 5. sächsischen (Gumburg) und im bairischen (Eberstadt) finden die Stichwahlen erst am 27. Juni statt. In Wittenberg

steht die Wahl des Volkspartei als gesichert, ebenso ist in Gumburg die Wahl des Bauernbündels als wahrscheinlich anzusehen. Wir haben deshalb die beiden Wahlkreise dementsprechend ausgezeichnet. In zwei Wahlbezirken findet eine Nachwahl statt, da zwei Abgeordnete doppelt gewählt sind.

langen Bemühungen gelang es, das Tier wieder aufzufressen. Dieser Tage hat sich der Unwetter zum zweiten male des Landes bemächtigt und es in der letzten Nacht zu einem sehr heftigen Gewitter gekommen. Leider ist es noch nicht gelungen, dieser Welle in Mitleidenschaft habsaft zu werden.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag den 30. Juni a. c.

Geschäftshaus **J. Lewin,** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt in diesem Jahre in allen Abteilungen grosse Überraschungen.

Wegen Inventur-Aufnahme werden Montag den 29. Juni a. c. die Verkaufsräume erst um 10 Uhr vormittags geöffnet.

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Belieferung von bürosgünstigen Effekten und von Hypotheken.

Discontierung, Einziehung und Domicilirung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwandlung von Coupons, ausländischen Noten und Geldsorten.

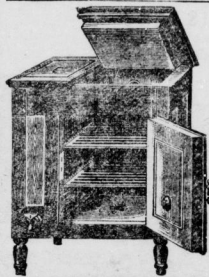
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Zur Kapitalsanlage halten wir stets ein Lager mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen der

Preussischen Boden-Credit-Aktienbank,
Rheinischen Hypothekenbank,
Hamburger Hypothekenbank,
Gothaer Grundereditbank,
Norddeutschen Grundereditbank,

die wir zum jeweiligen Tageslaufe provisionsfrei berechnen.

Teppiche,
Möbel-Bezüge, Tischdecken
in überraschend reicher Auswahl.
Gardinen, Stores, Zugrouleaux
wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.
Linoleum & Tapeten.
Billigste Preise.
Arnold & Troitzsch,
Fernspr. 485. Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.
*** Grösstes Spezialgeschäft. ***



Eisschränke.
Leonhardt & Schlesinger.

Gras- u. Getreide-Mähemaschinen,
Rechen u. Schleifsteine

Herfirt in bewährter Construction
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle a. S.

Filialen: Berlin C., Hannover, Schneidemühl.



Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.

Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Cement,
diesem an Qualität ziemlich gleichkommend.

Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatz.
Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
Fabr. 18.

Für Haus, Reise und Sommerfrische:
Spiritus-Kocher

in allen Grössen und Preislagen.

In Halle a. S. zu beziehen durch die

= einschlägigen Geschäfte =

oder direkt durch das Ausstellungs- und Verkaufs-Lokal der

Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft E. G. m. b. H.

Halle a. S., Leipziger Str. 43.

Man verlange reichhaltige illustrierte Preisliste.

= Weiss-Kalk, =

besten Baus- und Düngestoff in Stücken,
frei freit gekannnt, offerieren zu billigen Tagespreisen ab Werk (beim
Gussfabrik-Gelände) oder ab Stationen Gültene oder Juppendorf.
Genkendorf-Brennender Kalkwerke, G. m. b. H.,
in Genkendorf Nr. 1 bei Juppendorf (Bez. Halle).
Telephon: Amt Teufenthal Nr. 22.



Strohüte,
neueste avantc feine
Formen,
empfehl
in jeder Preislage
Christian Voigt.

Vokomobilen 35, 30, 18, 15 u. 12 HP,
Dampfmotoren 10 und 8 HP,
Dampfseife 88, 12 und 8 cm,
Deutzer Gasmotore 10, 4 und 2 HP,
Benzolmumotore 10 und 1 HP,
Lomb-Wärmer, Zylinder, Bank- u. Rebl-
malchine, Krichmalchine, Holzbohr-
malchine, Drahtmalchine, Kreisäge,
Drehapparat 48", Schellen, Rager,
Wellen, Ventile usw. verkauft billig
Hermann Eisentraut, Wiedstr. 24.

Ständer-Dureau,
unbegrenzt, kann erhalten für 50.4 zu
verkauft Blumenballustrasse 14, 1.



„Superior“
Fahrräder

Hans Hartmann,

— Eisenach 15. —

sind auch für die Saison 1903 unbedingt die besten
und dabei erstaunlich billig! Haben Sie Bedarf
in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern
Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kosten-
los zugestellt wird und Ihnen Auskunft giebt, wie
vorteilhaft billig Sie bei mir kaufen!

Inventur-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf bietet Gelegenheit zu aussergewöhnlich vorteilhaften Einkäufen in:

**Baumwollwaren, Wäsche aller Art, Tischzeug, Handtüchern, Gingham, Halbleinen, Kattun,
Drucks, wollenen Kleiderstoffen, Bettkattunen, Hemden, Gardinen.**

Reinhold Grünberg, Leipziger Straße 21.